

HERZ·ECHO



**Gemeinsam
stark in
besonderen
Zeiten.**

Bereit sein, bereit bleiben

Was macht ein eingespieltes Spitzenteam in der Krise? Noch enger zusammenrücken. Und sich gezielt auf die Zukunft vorbereiten.

„Die Coronakrise hat unser Team im Herzzentrum nochmal mehr zusammengeschweißt, vom Reinigungspersonal über die Pflege bis zur ärztlichen Leitung,“ sagt Jan Hilberath, Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin und Leiter des Corona-Krisenstabs am MEDICLIN Herzzentrum Lahr:

Als die Pandemie in den ersten Märzwochen akut wurde, reagierten die Verantwortlichen des Herzzentrums sofort. Ein Krisenstab wurde eingerichtet, der sich anfangs täglich traf, um notwendige Maßnahmen umzusetzen und zu koordinieren. „Wir haben uns binnen kürzester Zeit auf einen Ansturm von Covid-19-Patienten vorbereitet“, sagt Hilberath. Betten wurden

frei gehalten, eine komplett abgetrennte Isolierstation geschaffen, auf der bis zu 20 Covid-Patienten intensivmedizinisch betreut werden können – inklusive eines Intensivteams, das rund um die Uhr einsatzbereit zur Verfügung steht. Die normalerweise vorhandenen zwölf Beatmungsplätze wurden daher auf 28 aufgestockt.

„Wir haben alle Abläufe bis ins letzte Detail optimiert.“

Behandelt wurden seit Anfang März am Herzzentrum aber lediglich vier positiv auf Corona getestete Patienten – der Katastrophenfall blieb aus: „Aber wir haben ihn bis ins letzte Detail durchgespielt“, resümiert Hilberath: „Das ist sehr gut, nun sind wir bestmöglich auf eine zweite

Welle vorbereitet. Wir haben sämtliche Abläufe optimiert, alle Mitarbeiter geschult und die Ausstattung aufgestockt. Die Lage verändert sich dynamisch, aber wir reagieren schneller und flexibler.“

Das Herzzentrum steht für Spitzenmedizin und erstklassige Betreuung unter allen Rahmenbedingungen: „Die Intensivmedizin eines Herzzentrums ist sowieso auf komplexeste Fälle ausgelegt“, betont Hilberath:



Chefarzt Priv.-Doz. Dr. med. Jan Hilberath leitet den Corona-Krisenstab.

„Aber was in den nächsten Monaten geschehen wird, kann keiner genau vorhersagen. Bis es wieder ganz normal wird, wird viel Zeit vergehen“, sagt Hilberath – auch, wenn keine zweite Welle kommt.

Keine Angst vor der Klinik

Herzprobleme auch in Coronazeiten sofort abklären.

„Kein Herzpatient muss sich vor dem Krankenhaus fürchten“, betont Prof. Dr. med. Eberhard von Hodenberg, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin und Kardiologie am MEDICLIN Herzzentrum Lahr. „Es kann fatale gesundheitliche Schäden zur Folge haben, wenn man aus Angst vor einer Infektion bei akuten Herzproblemen nicht ins Krankenhaus kommt.“

Auch wenn die Anfang März eingerichtete Isolierstation für Covid-19-Patienten am Herzzentrum weiterhin bereit gehalten wird, besteht kein Grund zur Sorge. „Dieser Bereich ist strikt getrennt von der restlichen Klinik“, so von Hodenberg. Er unterstreicht: „Bei einem Herzinfarkt zählt jede Minute. Deshalb ist es wichtig, Infarkt-Symptome ernst zu nehmen und diese nicht aus Angst, sich im Krankenhaus anzustecken, zu verdrängen.“

Mehr über Schutz- und Hygienemaßnahmen am Herzzentrum auf Seite 2



Camping mit Herz

Der herzkranken Frau beistehen – trotz Besuchsverbot in der Klinik? Ein Ehemann fand eine ungewöhnliche Lösung.

► **Patientenstory auf Seite 3**

Noch besser werden

Motiviertes Pflegeteam sucht motivierte Kollegen.

► **Weiterlesen auf Seite 5**

**KLINIK-TEAM DER SPITZENKLASSE:
HIER SCHLÄGT DAS HERZ FÜR BESTLEISTUNG.**



Die Kliniken für Herzchirurgie und Kardiologie des MEDICLIN Herzzentrums Lahr gehören zu den besten Kliniken in Deutschland. Zum sechsten Mal wurden sie 2020 in die Focus Bestenliste aufgenommen.



**24 h-Bereitschaft
an 365 Tagen im Jahr**

Kardiologie/
Chest Pain Unit (CPU):
Tel. +49 7821 925 4444
Herzchirurgie:
Tel. +49 7821 925 2221

Ein krankes Herz kann nicht warten

Verlässliche Herzmedizin in Zeiten der Pandemie erfordert logistische Höchstleistungen.

Von Anfang März bis Anfang Mai legten die Mitarbeiterinnen vom chirurgischen und kardiologischen Sekretariat am Herzzentrum Lahr den Telefonhörer kaum noch aus der Hand: Betten frei halten für den Katastrophenfall. Eingriffe und Operationen verschieben, die nicht dringlich sind. Das war die große Aufgabe, vor der plötzlich Kliniken im ganzen Land standen.

So waren die Mitarbeiterinnen des chirurgischen und kardiologischen Sekretariats vor eine große Herausforderung gestellt: Wer kann noch warten? Wer muss dringend operiert werden? „Sämtliche aufschiebbaren Operationen wurden ja von einem Tag auf den anderen angehalten“, sagt Chefarzt Prof. Dr. med. Ralf Sodian. Operiert wurden nur noch Notfälle und besonders dringliche Patienten.

Nach Dringlichkeit einbestellt

„Unser Team hat alle Patienten angerufen, um herauszufinden, wie groß der Leidensdruck, wie stark die Beschwerden und wie gefährlich die Situation ist“, erläutert Sodian. Ein logistischer Kraftakt, schließlich handelte es sich zumeist um sehr komplexe herzmedizinische Fälle: „Anschließend haben wir nach Dringlichkeit Patienten einbestellt und operiert.“ Die Mitarbeiterinnen vom chirurgischen und kardiologischen Sekretariat koordinierten alle neuen Termine und beantworteten unzählige Anfragen verunsicherter Patienten.

„Für uns stand an erster Stelle, alle Patienten mit einem operationswürdigen Befund schadlos durch die Pandemie zu bringen“, sagt Prof. Dr. med. von Hodenberg, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin und Kardiologie: „Kardiovas-

kuläre Erkrankungen nehmen keine Rücksicht auf die besonderen Restriktionen einer Pandemie. Sie sind potenziell lebensgefährlich und behandlungsbedürftig.“ Verschieben wurden nur solche Eingriffe, bei denen für Patienten dadurch kein gesundheitlicher Nachteil entsteht, wie etwa Behandlungen von Herzrhythmusstörungen oder Herzkatheteruntersuchungen. Infarkte oder schwere Klappenfehler mussten dagegen umgehend behandelt werden. „Hier gab es natürlich alle Dringlichkeitsstufen und unterschiedliche Grade der Gefährlichkeit“, erklärt von Hodenberg.

Unendliche Telefonerei

Zwischen März und Anfang Mai konnten am Ende 150 dringliche Patienten erfolgreich am Herzzentrum operiert werden: „Nach

„Immer an erster Stelle stand das Wohl der Patienten.“

Prof. Dr. med. Ralf Sodian,
Chefarzt Herzchirurgie

zwei Monaten Telefonerei und Planerei haben wir es geschafft, alle dringlichen Patienten adäquat zu versorgen“, sagt Sodian. Ein erheblicher Aufwand, parallel dazu mussten ja die maximalen Corona-Kapazitäten jederzeit einsatzbereit sein.

„Wir haben alle durchbekommen, ohne dass ein Patient Schaden genommen hat“, sagt Sodian, der stolz ist auf diese Leistung – und auf sein Team: „Sicher haben wir nicht alles richtig gemacht. Aber wir haben viel gelernt, wie wir ähnlich schwierige Situationen bewältigen können.“



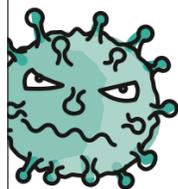
Organisatorische Höchstleistung: Sekretariat der Herzchirurgie.



Hygiene auf maximalem Niveau

Höchste Standards sorgen für eine umfassende Patientensicherheit.

Hygiene in Krankenhäusern ist immer wichtig. Schon in normalen Zeiten setzt das MEDICLIN Herzzentrum Lahr höchste Standards – für die größtmögliche Sicherheit von Patienten und Mitarbeitern. Seit dem Ausbruch der Coronapandemie ist das Thema noch bedeutender.



Um Hygiene zu optimieren, kooperiert das Herzzentrum seit Jahren schon mit dem Deutschen Beratungszentrum für Hygiene (BZH) in Freiburg. „Vor allem in der Coronakrise waren und sind die Fachleute des BZH für uns eine wichtige Anlaufstelle bei der Beratung und Umsetzung von Schutzmaßnahmen“, sagt Kathrin Heuing, Kaufmännische Direktorin des Herzzentrums: „Wir haben gemeinsam Pandemiepläne ausgearbeitet, das BZH hat vor allem auch unsere Mitarbeiter aus sämtlichen Berufsgruppen auf die neuen Herausforderungen hin geschult.“

Die umfassenden Hygienekonzepte betreffen alle Bereiche der Klinik. Alle Reinigungsvorschriften wurden gemeinsam mit dem BZH auf den Prüfstand gestellt und die Leitlinien zur Hygiene in Coronazeiten umgesetzt – wie Abstandsregeln in Ambulanzen, Fluren, Patientenzimmern und Behandlungsräumen.

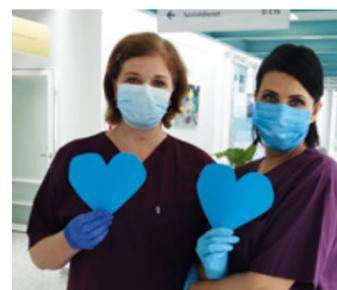
„Wir werden je nach Lage sehen, welche Standards wir zurückfahren können – etwa das strikte Besuchsverbot“, sagt Heuing: „Aber sicherlich behalten wir eine ganze Reihe

von Neuerungen länger bei, zum Beispiel die Maskenpflicht.“ Die Patientensicherheit und der Schutz vor Infektionen gehen vor.

Reinigung

Elena Kundik, Objektleiterin im Reinigungsdienst, arbeitet seit 2013 im Herzzentrum Lahr. „Seit März ist alles anders“, sagt sie: „Wir mussten bei der Sorgfalt eine Schippe drauflegen“, denn neben der standardmäßigen Reinigung und Desinfektion in Patientenzimmern oder OP-Sälen müsse nun auch alles intensiv geputzt werden, was häufig angefasst wird: Türklinken, Fenstergriffe, Aufzugsknöpfe oder Sitzgelegenheiten. Vor allem die Arbeit in der Isolierstation für COVID-19-Patienten oder in Räumen, in denen

Corona-Patienten behandelt wurden, sei viel aufwändiger – nicht nur wegen der besonderen Sorgfalt bei der Arbeit: „Reinigung in voller Schutzmontur strengt schon an.“



„Bei der Sorgfalt noch eine Schippe drauflegen.“

Olga Hense und Natalia Elenschleger,
Reinigungskräfte mit Herz

Schulungen

Neue Situationen erfordern neue Kompetenzen. „Geschult für den richtigen Umgang mit Corona-Patienten wurden nicht nur Mediziner und Pflegekräfte, sondern auch Küchenpersonal, Reinigungsdienst und Verwaltungsmitarbeiter“, sagt Julia Rakow aus der Personalentwicklung. „Wie schützt man sich selbst und Patienten, welche Gefahren müssen beachtet werden? Wie gestaltet man Essensversorgung von Covid-19-Patienten oder Verdachtsfällen, ohne andere zu gefährden?“

Besucherregelungen

„Um Infektionsrisiken durch COVID-19 zu vermeiden, sind im Herzzentrum sämtliche Besuche von Patienten untersagt“, erklärt Chefarzt Jan Hilberath, Leiter des Corona-Krisenstabs. „Für die Genesung ist der persönliche Kontakt zu Angehörigen sehr wichtig, daher werden wir diese Regelungen lockern, aber nur sobald es die Lage erlaubt.“

Abstand halten

„Mit als Erstes haben wir die Abstandsregeln im ganzen Haus umgesetzt“, erinnert sich Martina Schwarz von der Patientenaufnahme. Um den 1,50 Meter Sicherheitsabstand wahren zu können, wurden Wartebereiche umstrukturiert, dort wird auch auf die hygienische Händedesinfektion hingewiesen. Die Patientenzahlen in den Ambulanzen wurden reduziert.



Händehygiene

„Die hygienische Händedesinfektion beim Personal ist die einfachste, sicherste und effizienteste Maßnahme, die Übertragung von Krankheitserregern zu verhindern“, betont Rafaela Kedzierski, Pflegedienstleitung: „Keime werden meist über die Hände übertragen, die konsequent durchgeführte Desinfektion ist daher eine der wichtigsten Hygienemaßnahmen im Krankenhaus. Regelmäßig finden Schulungen statt. Kontrolliert wird dies durch unsere Hygienefachkräfte.“



Mundschutz

„Masken immer und überall, daran mussten sich alle hier im Haus gewöhnen“, sagt Qualitätsbeauftragte Kirsten Mangelsdorf. „Aber auch in nächster Zukunft wird die Maskenpflicht beibehalten werden.“ Sämtliche Mitarbeiter und Patienten müssen Masken tragen, um sich und andere zu schützen. Auch bei der Visite im Krankenzimmer.





Ehepaar Horstmann-Kahlich: „Noch näher zusammengerückt.“

„Ich wollte meiner Frau so nah wie möglich sein.“

Dietrich Kahlich fand in der Coronakrise einen unkonventionellen Weg, seiner herzkranken Frau während ihres Klinikaufenthalts beizustehen – trotz Besuchsverbots.



Tagsüber erkundete Dietrich Kahlich die Umgebung von Lahr.

Er hätte es vor Sorge einfach nicht ausgehalten: „Als meine Frau im Herzzentrum Lahr eine neue Herzklappe bekam,“ sagt Dietrich Kahlich, Rentner aus Möckmühl in der Nähe von Heilbronn, „da konnte ich doch nicht einfach zu Hause bleiben, auf dem Sofa sitzen und abwarten.“

220 Kilometer entfernt von Lahr liegt die Heimatstadt von Kahlich und seiner Frau Helga. „Ich wollte auch räumlich einfach so nah wie möglich bei meiner Frau sein in dieser schweren Zeit, auch wenn Besuche von Angehörigen wegen der Ansteckungsgefahr untersagt waren,“ beschreibt der 80-jährige die Situation im Frühjahr diesen Jahres.

Alle Unterkünfte in Lahr waren aufgrund der Corona-Krise geschlossen. Also reiste er kurzerhand mit dem Wohnmobil an – und parkte

das großvolumige Gefährt direkt neben dem Hubschrauberlandeplatz des Herzzentrums: „Der Wohnmobilstellplatz und der Campingplatz waren auch dicht. Doch die Klinik hat mir großzügig erlaubt, hier zu stehen. Näher geht es nicht.“

Keine Symptome bemerkt

Rückblick, Anfang Dezember 2019. Helga Horstmann-Kahlich absolviert einen Routinetermin bei ihrer Hausärztin Dr. med. Farnaz Salehzadeh. „Sie hörte mein Herz ab und stellte fest, dass etwas mit der Herzklappe nicht stimmt.“ Der niedergelassene Kardiologe Dr. med. Urs Riemann aus Heilbronn bestätigt die Diagnose: „Aortenklappenstenose, eine Verengung der Hauptschlagaderklappe.“ Sofort erhielt die 79-jährige einen Termin im Herzzentrum Lahr – trotz Krise. Der Fall war dringlich.

„Ich wusste die ganze Zeit: Mein Mann ist da.“

Helga Horstmann-Kahlich, Ruheständlerin aus Möckmühl

„Die Diagnose traf mich aus heiterem Himmel“, erinnert sich die Rentnerin: „Mein Mann und ich sind sehr aktiv. Wir wandern jeden Tag mindestens eine Stunde – und ich hatte nie Beschwerden, obwohl die kaputte Herzklappe nur noch die halbe Leistung brachte.“ Dies sei „nicht ungewöhnlich“, erläutert Prof. Dr. med. Ralf Sodian, Chefarzt der Klinik für Herz-, Thorax- und Gefäßchirurgie am Herzzentrum Lahr: „Viele Patienten bemerken selbst eine schwere Stenose der Herzklappe nicht.“

Immerhin konnten sie sich sehen

Die minimalinvasive Operation Anfang April, bei der die neue Aorten-

klappe über einen Katheter im Herzen platziert wurde, verlief ohne Komplikationen. Für die Herzchirurgen Sodian und Oberarzt Prof. Dr. med. Robert Bauernschmitt ein Standardeingriff, den sie hunderte Male durchgeführt haben.

„Ein außergewöhnliches Engagement.“

Prof. Dr. med. Ralf Sodian, Chefarzt Herzchirurgie

Für Helga Horstmann-Kahlich dagegen eine belastende Ausnahme-situation: „Aber ich wusste die ganze Zeit, dass mein Mann draußen ist. Das hat mir sehr geholfen“, sagt sie. „Ich konnte meiner Frau zwar nicht die Hand halten, denn Besuche waren ja untersagt, aber wenigstens konnte ich sie am Fenster oder auf dem Balkon sehen und direkt mit ihr sprechen“, sagt Ehemann Dietrich.

Tagsüber erkundete der sportliche Rentner die Umgebung und unternahm Ausflüge mit dem Rad oder zu Fuß: „Ich kenne inzwischen jede Gasse in Lahr, wunderschön. Aber die Einschränkungen durch die Corona-Krise empfand ich als bedrückend. Man konnte noch nicht mal ein Eis essen, in ein Gasthaus gehen oder ein Museum besuchen.“

Plötzlich eine Hiobsbotschaft

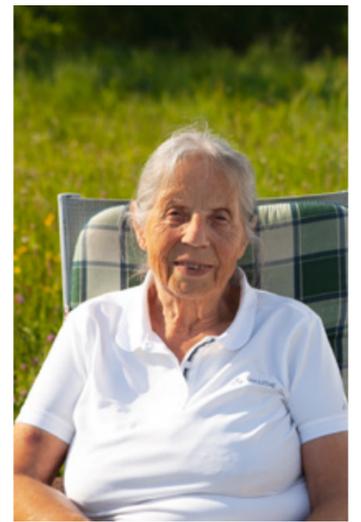
Während es seiner Frau täglich besser ging, vertrieb sich Dietrich Kahlich die Zeit in seinem mobilen Wohnzimmer mit Lesen, Kochen, Fernsehen: „Abends verabredeten wir uns zum Telefonieren.“ Doch vier Tage nach der Operation blieb der verabredete Anruf aus. „Ich saß wie auf Kohlen im Wohnmobil. Ich wartete. Es passierte nichts. Es wurde acht Uhr, es wurde zehn Uhr“, beschreibt Dietrich Kahlich jene Stunden: „Ich nahm mir vor: Spätestens um zwölf Uhr rufe ich an. Dann bekam ich diese Hiobsbotschaft: Meine Frau hatte einen kurzen Stillstand des Herzens. Das war ein gewaltiger Schreck.“

Dank der lückenlosen EKG-Überwachung frisch operierter Patienten wurde Helga Horstmann-Kahlich umgehend reanimiert. „Die Druckmassage habe ich ganz bewusst

mitbekommen, das war sehr schmerzhaft. Aber ich wusste die ganze Zeit, dass mein Mann auf mich wartet und für mich da ist.“

Dass es nach überstandener, erfolgreicher Klappen-OP zu einer „kurzen Pause“ der Herzfrequenz kommen könne, sei nichts Ungewöhnliches, erklärt Ralf Sodian. Dies geschehe in etwa fünf bis zehn Prozent aller Fälle. „Am nächsten Morgen implantierten wir einen Herzschrittmacher, auch das ist aus herzchirurgischer Sicht nichts Außergewöhnliches. Außergewöhnlich ist aber, dass ihr Mann so viel Engagement zeigte, um ihr nahe zu sein und sie zu unterstützen.“

„Durch diese Erfahrung sind wir noch näher zusammengerückt“, resümiert Helga Horstmann-Kahlich. Ihr Mann lobt: „Ich wurde die ganze Zeit über sehr gut durch Pflegepersonal und Ärzte informiert, wir fühlten uns beide im Herzzentrum gut



Fühlte sich gut aufgehoben: Helga Horstmann-Kahlich.

aufgehoben.“ Auf die Klappen-Operation folgte eine dreiwöchige Reha in Bad Schönborn, für die Zeit danach steht der Plan schon fest: „Sobald es wieder geht, fahren wir mit dem Wohnmobil los. Das ist unsere gemeinsame Leidenschaft. Wir werden durch Deutschland touren, vielleicht erstmal an den Bodensee. Das trägt ja auch zum Wohlbefinden meiner Frau bei.“



Unverstellter Blick direkt auf das Herzzentrum: „Näher geht es nicht.“



Krankenpflegerin Lena Böhmer ist Mitglied der Pflegedienstleitung.

24 Stunden volle Verantwortung

Die Pflege von herzkranken Patienten ist überaus anspruchsvoll. Die neue Pflegedienstleitung am Herzzentrum sorgt seit über einem Jahr dafür, dass Abläufe reibungslos ineinander greifen – über alle Stationen hinweg und zum Vorteil der Patienten.



Dynamische, bereichernde Lösungen: Im neuen, gemeinsamen Leitungsteam bringt jede Berufsgruppe ihren Blickwinkel ein.

Zugegeben. Ganz so neu ist sie nicht, die neue Pflegedienstleitung am Herzzentrum Lahr. Bereits im Januar 2019 wurde das neue Leitungsteam geschaffen, das über alle Stationen und Abteilungen hinweg sämtliche organisatorischen und verwaltenden Aufgaben koordiniert.

„Damit haben wir es tatsächlich geschafft, die Qualität der Pflege und der Arbeitsbedingungen der Pflegeberufe am Herzzentrum noch einmal auf eine höhere Stufe zu

bringen“, bilanziert Pflegedienstleitung Rafaela Kedzierski, die den verantwortungsvollen Job Anfang 2019 übernahm. Am Herzzentrum arbeiten von insgesamt 310 Mitarbeitern rund 120 in pflegenden Berufsgruppen.

Zusammenarbeit über die Berufsgruppen hinweg

„Wir arbeiten jetzt seit einem Jahr als ein Team für das ganze Haus“, sagt Kedzierski: Personalplanung und Kontrolle der Qualitätsstan-

dards erfolgen seither aus einer Hand, dank täglicher Besprechungen seien Absprachen und Weitergabe von Informationen reibungsloser als zuvor. „Davor hatte das jede Abteilung für sich erledigt. Viele fühlten sich eher in einer Einzelkämpferrolle. Natürlich war die Qualität damals sehr hoch. Aber wir merken, dass durch die berufsgruppenübergreifende Zusammenarbeit Abläufe besser ineinander greifen.“

Das komme dann natürlich den Patienten zugute, die von effizienteren Prozessen profitieren. Erfahrungen können schneller und unkomplizierter ausge-



Ein lebendiges Team: Kooperation verbessert nicht nur Abläufe, sondern die Arbeit insgesamt wird interessanter und vielfältiger.

tauscht werden: „Wir stehen uns gegenseitig über die Fachgrenzen hinweg mit Hilfe, Rat und Tat zu Seite. In kurzen, unbürokratischen Besprechungen können wir schnell und flexibel auch auf unvorhergesehene Schwierigkeiten reagieren.“

Vielseitige, interessante Lösungen

Das neue gemeinsame Leitungsteam besteht neben Pflegedienstleitung Kedzierski aus den Teamleitungen und Stellvertretern aus den

inzwischen ein deutlich besseres Verständnis für die Abläufe anderer Abteilungen.

Das bestätigen viele unserer Mitarbeiter. „Zudem habe die Pflege durch die Neustrukturierung der Leitung eine lautere Stimme und ein stärkeres Auftreten im Haus erlangt, wir merken, dass wir dadurch auf Augenhöhe mit den anderen Berufsgruppen im Hause über Belange aus dem Pflegebereich kommunizieren können – auch dies kommt am Ende der Patientenzufriedenheit zugute.“



Stärkerer Zusammenhalt im Team

Suna Yildiz, Leiterin der Abteilung OP-Pflege, schätzt an der neuen Struktur, dass „wir uns als Mitarbeiter viel direkter einbringen können. Wir haben eine Lobby und werden besser wahrgenommen.“ Auch Manuela Ladry, die seit fast 25 Jahren als medizinische Fachangestellte im Herzzentrum arbeitet und Teamleitung der Ambulanz ist, freut sich darüber, nun eine direkte Anlaufstelle zu haben, „die sich für die Anliegen der Pflege einsetzt.“ Die täglichen Kurzbesprechungen empfindet sie als große Bereicherung: „Man bekommt automatisch einen Einblick in die Organisation der Stationen, einen Überblick über die OP-Planung oder die Herzkatheteruntersuchungen.“ Probleme, so Ladry, würden durch die regelmäßigen Besprechungen oft gar nicht entstehen: „Wir helfen uns durch gegenseitige Unterstützung. Allgemein habe ich den Eindruck, dass der Zusammenhalt noch viel stärker ist als zuvor – und dass wir als starkes Team gemeinsam noch sehr viel erreichen können.“

„Prozesse und Arbeitsabläufe greifen besser und reibungsloser ineinander.“

Rafaela Kedzierski,
Pflegedienstleitung

einzelnen Stationen, insgesamt elf Personen. „Wir bündeln so die Herausforderungen jeder einzelnen Leitung und gehen diese gemeinsam an. Das ist ein Riesenvorteil“, findet Kedzierski, die zuvor sechs Jahre lang die Intensivstation geleitet hatte: „Alle Interessen und Anforderungen unter einen Hut zu bringen, ist nicht immer einfach. Aber dadurch, dass jede Berufsgruppe verschiedenen Blickwinkel einbringt, sind die Lösungen meist nicht nur besser, sondern das Arbeiten insgesamt wird viel vielseitiger.“

Rafaela Kedzierski schätzt einen weiteren Vorzug der neuen Organisationsstruktur: „Durch die enge Zusammenarbeit im Leitungsteam konnten wir uns untereinander besser kennenlernen, es herrscht



Fotos ohne Masken

Mundschutz und Sicherheitsabstand: Die Corona-Pandemie machte neue Standards nötig, beim Fototermin für diese Ausgabe lag dies noch in weiter Ferne. Wir bitten, dies zu entschuldigen.

„Wir stehen uns über die Fachgrenzen hinweg mit Hilfe, Rat und Tat zu Seite.“

Mit ganzem Herz im Pflorgeteam

Spitzenmedizin braucht engagierte Pflege. Diese gelingt nur mit qualifizierten und motivierten Mitarbeitern.

„Natürlich spüren wir den starken Wettbewerb um gut ausgebildete Gesundheits- und Krankenpflegekräfte“, gibt Rafaela Kedzierski, Pflegedienstleitung am MEDICLIN Herzzentrum Lahr freimütig zu. Der Arbeitsmarkt ist eng. Doch an Pflegekräften mangelt es am Herzzentrum nicht. „Wir haben auch etwas zu bieten, was nicht selbstverständlich ist: Hervorragende Arbeitsbedingungen für qualifizierte und motivierte Mitarbeiter.“

Dennoch wirbt Kedzierski um neue Kollegen. Warum? „Weil wir noch besser werden wollen“, sagt sie: „Und weil nur zufriedene und engagierte Mitarbeiter die bestmögliche medizinische Versorgung gewährleisten.“ Für sie ist klar: „Pflegekräfte brauchen Wertschätzung, Anerkennung und generell bessere Arbeitsumstände. Das bekommen sie bei uns.“ Und das ist nicht überall so im Gesundheitswesen. Und deshalb ist die Pflegedienstleitung

besonders stolz auf das, „was wir am Herzzentrum erreicht haben“.

Überdurchschnittlicher Personalschlüssel

„Bei uns betreut eine Pflegekraft schon jetzt weniger Patienten, als gesetzlich gefordert“, betont

„Unser Ziel: Noch besser werden. Dafür brauchen wir Verstärkung.“

Rafaela Kedzierski,
Pflegedienstleitung

Kedzierski: „Und zwar egal ob auf der Intensivstation oder den Normalstationen. Gute Pflege braucht ihre Zeit.“

Selbst in Zeiten des Ausnahmezustands während der Coronakrise habe man am Herzzentrum die

physische und psychische Belastung für die Kollegen gut abfedern können. Das Leitbild: Wenn Mitarbeiter nicht gestresst und überfordert sind, kommt das unmittelbar auch den Patienten zugute.

Komplexe und abwechslungsreiche Tätigkeit

Die Arbeit im Herzzentrum ist pflegerisch hoch komplex und anspruchsvoll: „Das macht für viele von uns gerade den Reiz aus. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit funktioniert hervorragend, das ist oft sehr bereichernd, außerdem haben wir ein hohes Maß an Weiterbildungsmöglichkeiten.“ Die Karriereaussichten sind gut. Langfristige Arbeitsverhältnisse aus-

drücklich erwünscht, hinzu kommen Teilzeitmodelle, Sport- und Erholungsmöglichkeiten. „Diese Art der Wertschätzung fördert unmittelbar die Motivation – und die Zufriedenheit mit dem Beruf.“

Pflegefachkräfte werden gezielt entlastet

Der Beruf ist auch körperlich eine Herausforderung, betont Kedzierski: „Jeder muss bis zu einem gewissen Alter arbeiten, da ist es doch gut zu wissen, dass man das auch körperlich schaffen kann.“ Für zusätzliche Entlastung sorgen fünf neu eingestellte pflegerische Hilfskräfte. „Die neuen Kollegen unterstützen die Pflegefachkräfte und entlasten sie, indem sie Tätigkeiten unter fach-

licher Anleitung ausführen“, erklärt sie, das reicht vom Patiententransport über die Essensausgabe bis zur Unterstützung von Patienten bei der Nahrungsaufnahme.

„Es geht nicht nur um Entlastung der Fachkräfte. Manchmal übernehmen sie auch eine Aufsicht, etwa wenn ein Patient verwirrt ist und ansonsten fixiert werden müsste.“ So kommt eine umsichtige Personalpolitik unmittelbar dem wichtigsten Anliegen am Herzzentrum zugute: Die Patienten bestmöglich bei der Genesung zu unterstützen.

Spitzenmedizin braucht Team

Kollegen mit Herz gesucht – Spitzenteam gefunden

Jetzt einsteigen. Die neue Personalkampagne des Herzzentrums Lahr. Seit Juli weit sichtbar auf einer Straßenbahn in Freiburg. Oder im Netz: www.mit-ganzem-herz.de





Klinikseelsorger Andreas Wilhelm: „Ich versuche, den Kranken ein Fenster aufzustoßen.“

„Reflexionen anstoßen“

Diakon Andreas Wilhelm ist Klinikseelsorger am Herzzentrum Lahr – seit über 15 Jahren. Und hat festgestellt: Schwere Zeiten überstanden zu haben, gibt Menschen Mut.

Herr Wilhelm, Sie arbeiten insgesamt über 15 Jahre als Klinikseelsorger am Herzzentrum Lahr – was hat sich gegenüber damals am meisten verändert?

Ganz zu Beginn wurden hier jeden Tag zwölf Operationen am offenen Herzen durchgeführt. Ich war von 1995 bis 2005 am Herzzentrum und bin es wieder seit 2015. Verglichen mit den vielen minimalinvasiven Operationen heute, waren das meist sehr heftige Eingriffe. Die Gespräche mit den Patienten drehten sich damals ganz oft schlicht um die Frage: Werde ich das überhaupt überleben?

Und das ist heute nicht mehr das große Thema?

Zumindest nicht mehr in dem Ausmaß. Natürlich sterben auch heute noch Menschen im Herzzentrum, aber das ist ein Bruchteil von ehemals. Wir sind heute als Seelsorger auch mit Ängsten konfrontiert – aber meist nicht unmittelbar davor, zu sterben. Es sind dennoch existenzielle Themen: Wie geht es weiter

nach der OP? Wie schaffe ich es zu Hause? Kann ich weitermachen, wo ich aufgehört habe? Will ich überhaupt weitermachen, wie zuvor?

Und was sagen Sie dann?

Als Seelsorger in der Klinik kann man Reflexionen anstoßen. Ich versuche, unterstützende Kraft zu sein. Als jemand, der nicht in die Pflege oder Ärzteschaft eingebunden ist, bringe ich viel Zeit mit. Ich versuche, dem Kranken ein Fenster zu öffnen. Das geht oft mit einer einfachen Frage: Weshalb bin ich so krank geworden? Wer darüber ganz ehrlich nachdenkt, stößt womöglich darauf, dass auch die eigene Haltung zum Leben dazu führen kann, herzkrank zu werden. Oder schwere Erfahrungen.

Wie meinen sie das genau?

Hier im Herzzentrum hören wir immer wieder Geschichten von Patientinnen und Patienten, deren Erlebnisse sich so tief im Herzen eingegraben haben, dass sie eines Tages nur noch eine Herz-OP retten kann. Eine solche Erfahrung mag sein, ein Kind verloren zu haben. Wir möchten Menschen ermutigen, etwa auch der Trauerarbeit hinterherzugehen, bevor sich Krankheiten entwickeln.

Und Sie haben keine Angst, etwas Falsches zu sagen, wenn es anderen schlecht geht?

Zu Beginn meiner Arbeit sorgte ich mich oft, den falschen Ton zu treffen. Als Seelsorger versuche ich, mein Gegenüber mit seiner Geschichte zu Wort kommen zu lassen. Es geht darum, ein Stück Leben miteinander zu teilen.

Welche Herausforderungen verspüren Sie noch heute trotz langer Berufserfahrung?

Eine Herausforderung ist, immer achtsam genug zu sein. Habe ich ein gutes Gehör für die Situation? Bin ich wirklich präsent?

Wie hat sich das in Zeiten von Besuchsverboten aufgrund der Coronakrise verändert?

Viele Patienten mussten einen schweren Klinikaufenthalt ohne

nahe begleitende Angehörige durchstehen. Das hat uns gefordert, besonders als wir selbst zwei Wochen unter Quarantäne standen und nur telefonisch mit Patienten sprechen konnten. Wir haben in Gesprächen gemerkt, dass es für viele sehr schmerzhaft war, nicht besucht zu werden, keinen persönlichen Kontakt zu haben. Es ist ein-



Ein Stück Leben teilen.

fach enorm wichtig, dass Familienangehörige oder Begleitpersonen Patienten emotional stabilisieren und gemeinsam mit den Pflegenden und der Ärzteschaft unterstützend aufbauen. Am Telefon geht das nur bedingt.

Sie müssen nun auch Schutzausrüstung tragen, was bedeutet das für die Kommunikation?

Allen Patientinnen und Patienten ist es klar, dass wir mögliche Übertragungen ausschließen müssen. Ich bin positiv überrascht, wie dennoch eine gute Kommunikation und persönliche Gespräche trotz Maske möglich sind.

Was mögen Sie unter normalen Umständen besonders an Ihrer Arbeit?

Eine der spannendsten Erfahrungen ist Biografie-Arbeit. Menschen in anderen biografischen Erfahrungen erleben zu dürfen. Anfangs dachte ich, ich müsse Patienten mit Fantasiereisen auf Operationen vorbereiten: Sie an tolle Strände oder zu Zeiten zurückführen, wo sie richtig glücklich waren. Irgendwann habe ich festgestellt, dass mir die Menschen vor allem erzählen, welche schweren Geschichten sie hinter sich haben. Was sie überstanden haben. Und ich habe gemerkt: Mut machen vor allem die Herausforderungen, die man gemeistert hat.

Präzise Diagnostik für eine erfolgreiche Therapie

Das Zentrum für Kardiovaskuläre Bildgebung am Herzzentrum Lahr wurde zertifiziert.

Bereits seit anderthalb Jahren verfügt das Herzzentrum Lahr über eines der modernsten und leistungsfähigsten CT-Geräte der Region. Nun hat die Deutsche Röntgengesellschaft die vom Radiologie Team Ortenau betriebene Einrichtung als „Zentrum für Kardiovaskuläre Bildgebung“ zertifiziert.

Bundesweit gebe es knapp 50 solcher Zentren, sagt Radiologe Dr. med. Achim Kircher. Diese seien zumeist in Großkliniken oder Uni-

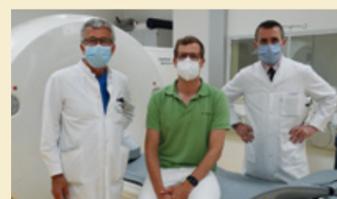
versitätskrankenhäusern beheimatet: „In der Ortenau sind wir die Einzigen.“

„Bildgebende Systeme müssen in der Kardiologie besonders präzise sein“, betont Prof. Dr. med. Eberhard von Hodenberg, Chefarzt des Herzzentrums: „Der Anspruch ist hoch.“ Insbesondere für die Behandlung komplexer Fälle sind präzise CT-Aufnahmen wichtig, um ein medizinisch klares Bild der Situation zu gewinnen.

Innovative Technologie

Die am Herzzentrum eingesetzte

hochauflösende Technologie zeigt feinste Strukturen wie Herzkranzgefäße bei geringer Strahlungsbelastung. Zur Diagnostik der koronaren Herzkrankheit sei das moderne CT eine Alternative zur invasiven Herzkatheteruntersuchung. In der



Modernste CT-Technik sichert höchste Behandlungsqualität.

Herzchirurgie werden Aufnahmen verwendet für die Aorten Chirurgie, Transkatheterchirurgie, interventionelle Verfahren oder zur Erkennung von Fehlbildungen.

Für Patienten bedeutet die Zertifizierung nichts Neues, sondern schlichtweg ein sichtbares Label für höchste Behandlungsqualität: „Wir können auf einen gut aufgestellten Gerätepark, exzellentes Know-how und fachliche Kooperation bauen“, sagt Prof. Dr. med. Ralf Sodian. „Im Expertenteam zusammenzuarbeiten macht großen Spaß und die Patienten profitieren von der hohen Qualität.“



„Durch verbesserte Diagnostik können wir Herzpatienten viel schonender behandeln.“

Höchste Konzentration: Kardiologie im neu eingerichteten Elektrophysiologischen Labor.

Wenn das Herz aus dem Rhythmus gerät

Das neue Elektrophysiologische Labor am Herzzentrum Lahr verfügt über modernste Systeme. Sie erlauben zielgerichtete und schonendere Behandlungen von Herzrhythmusstörungen.

„Vorhofflimmern ist eine der häufigsten Herzrhythmusstörungen, die wir behandeln“, sagt Prof. Dr. med. Juraj Melicherik, Leiter der Elektrophysiologie am MEDICLIN Herzzentrum Lahr: „Es ist zwar an sich meist nicht lebensbedrohlich“, erklärt er weiter, „aber wenn es nicht behandelt wird, können schwerwiegende Folgen wie Schlaganfall und Herzschwäche eintreten.“

Melicheriks Arbeitsplatz ist das neu eingerichtete Labor für Elektrophysiologische Untersuchung (EPU). In der neuen Anlage der modernsten

Generation führen er und sein Spezialteam jährlich über 500 elektrophysiologische Untersuchungen und Ablationen durch. Diese dienen dazu, ein krankhaft zu schnell und oft unregelmäßig schlagendes Herz wieder in seinen natürlichen Rhythmus zu bringen. Die hochmodernen EPU-Geräte auf dem letzten Stand der Technik wurden im vorigen Herbst installiert.

Die elektrophysiologische Untersuchung ermöglicht die dreidimensionale Darstellung des Herzens und der elektrischen Strukturen: „Das invasive Verfahren ermöglicht uns die genaue Diagnostik von Rhyth-

musstörungen und gleich im Anschluss daran deren Behandlung“, erklärt Melicherik. Neben dem Vorhofflimmern, laut Melicherik eines der häufigsten Krankheitsbilder, werden auch Kammertachykardien, Extrasystolen und andere teils komplexe Rhythmusstörungen des Herzens behandelt.

Das Herz ganz exakt darstellen

„Bei der so genannten Katheter-Ablation werden Herzrhythmusstörungen unterbunden, indem krankhafte elektrische Erregungsherde im Herzgewebe verödet werden“, so der Kardiologe. Dazu kommen Spezialkatheter zum Einsatz, die über Leistengefäße genau im Herzen platziert werden. „Obwohl wir schon seit mehr als 15 Jahren eine dreidimensionale Bildgebung zur Verfügung haben, kann die neue Anlage die dreidimensionalen Strukturen noch exakter darstellen und somit viel genauer lokalisieren, wo diese Rhythmusstörung ihren Sitz hat“, schwärmt Melicherik.

Der große Vorteil dabei: Dank der dreidimensionalen Bildgebung können die erfahrenen Lahrer Herzspezialisten nicht nur viel präziser die Ursache der Rhythmusstörung beseitigen: „Wir können umgekehrt Strukturen unangetastet lassen, die nichts mit dem Krankheitsbild zu tun haben, für Patienten ist das viel schonender.“

Deutlich weniger Strahlung

Zudem ermögliche die neue Technik eine erheblich niedrigere Strahlendosis: „Bei herkömmlichen Systeme-

men muss der Katheter ja mit dauerhaften Röntgenstrahlen verortet werden. Das dreidimensionale Mapping erfordert dagegen nur ein einziges Röntgenbild, das dann mit den elektrischen Daten, die wir mit dem Katheter sammeln, in ein virtuelles Bild zusammengeführt wird – vom linken Vorhof zum Beispiel oder von der rechten Herzkammer.“

Diese Mappings bilden die Spannungen und die elektrischen Ströme des Herzens exakt ab: „Das sind dann oft bunte Bilder. Alles, was violett-farben ist, ist normal und gesund. Alles in Richtung rot und grün, das sind krankhafte Gebiete. Das sieht

zum Teil aus wie moderne Kunst. Aber dank dieser Darstellung können wir arbeiten, ohne weiter Röntgenstrahlen anwenden zu müssen.“ In komplexeren Fällen erhalten die Patienten eine Narkose, in der Regel erfolgen die Eingriffe aber im wachen Zustand. „Beim Vorhofflimmern haben wir oft auch Patienten, die bereits viele Eingriffe hinter sich haben. Das ist dann etwas komplizierter. Und es gibt nicht nur Ablationen, die wir von innen per Katheter durchführen, sondern auch von außen, was dann unsere Herzchirurgen durchführen. Auch dann kommt die EPU-Anlage zum Einsatz.“



„Genau eingrenzen, wo eine Rhythmusstörung ihren Sitz hat – und gesundes Gewebe erhalten.“

Prof. Dr. med. Juraj Melicherik, Leiter der Elektrophysiologie



Die Normalstation bleibt da.



Die Verwaltung zeigt Herz.



Die OP-Abteilung bleibt bereit.



Die Intensivstation hält die Stellung.



Da für Patienten: Die Ambulanz.



Intensivpflege immer da.



Das Herzkatheterlabor ist zugegen.



Verwaltung vor Ort.

Helfen, Leben zu retten

Während die Menschen in Deutschland zu Hause blieben, verrichteten unsere Heldinnen und Helden weiter ihre wichtige Arbeit: Leben retten.

#stayathome

Die früheren Ausgaben des Herzechos finden Sie online unter:

www.herzzentrum-lahr.de/downloads

Impressum

Herausgeber Herzzentrum Lahr/Baden GmbH & Co. KG, Hohbergweg 2, 77933 Lahr

V.i.S.d.P. Kathrin Heuing

Redaktion Helena Haas, Patrick Kunkel

Konzeption und Gestaltung qu-nt.gmbh, marken | medien | kommunikation

Fotos Jörg Wilhelm, John Tunkin, MEDICLIN Herzzentrum Lahr

Druck Freiburger Druck GmbH & Co.

Willkommen im Team!

Das MEDICLIN Herzzentrum Lahr ist eine der modernsten Spezialkliniken in Deutschland. Eine teamorientierte Arbeitsatmosphäre und tolle Karrierechancen zeichnen uns aus.

Arbeit im Zentrallabor des Herzzentrums

Das Zentrallabor ist mit für die diagnostische Versorgung unserer Patienten zuständig – rund um die Uhr und Tag für Tag. Bei uns erwartet Sie ein vielfältiges Analysenspektrum in den Bereichen Klinische Chemie, Hämatologie, Hämostaseologie, Immunologie und Immunhämatologie inklusive Blutdepot.



Medizinisch-technischer Laborassistent (m/w/d) Vollzeit (39h/Wo) gesucht

Sie möchten selbstständig und verantwortungsvoll arbeiten? Dann werden Sie Teil unseres motivierten Teams und tragen dazu bei, unsere Patienten rundum gut zu versorgen. Die Bereitschaft für Wochenend-, Feiertags- und Bereitschaftsdienste setzen wir voraus. Wir bieten die Möglichkeit einer unbefristeten Anstellung, 30 Tage Urlaub, geregelte Arbeitszeiten und viele weitere attraktive Zusatzleistungen.

Bewerben Sie sich bei Erika Nadj
Abteilungsleitung Labor
Tel. +49 7821 925 1445

Erika.Nadj@mediclin.de

Für unser wachsendes Herzzentrum suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt außerdem folgende Fachkräfte:

Gesundheits- und Krankenpfleger (m/w/d)

Gesundheits- und Krankenpfleger mit Fachweiterbildung für Intensiv- und Anästhesiepflege (m/w/d)

Altenpfleger (m/w/d)

Medizinisch-technischer Radiologieassistent (m/w/d)

Bewerben Sie sich bei Rafaela Kedzierski
Pflegedienstleitung
Tel. +49 7821 925 2006

Rafaela.Kedzierski@mediclin.de

Für das MEDICLIN MVZ Lahr suchen wir: Facharzt (m/w/d) für Innere Medizin – Schwerpunkt Kardiologie

Bewerben Sie sich bei
PD Dr. med. Thomas Scheffold
Ärztliche Leitung
Tel. +49 7821 925 45800

thomas.scheffold@mediclin.de



Ihre Herzspezialisten

Das MEDICLIN Herzzentrum Lahr vereint unter einem Dach die Klinik für Herz-, Thorax- und Gefäßchirurgie, die Klinik für Innere Medizin und Kardiologie und die Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin. Das 1994 eröffnete Herzzentrum verfügt über 75 Betten. Das MEDICLIN Herzzentrum in Lahr gehört zu den modernsten Fachkliniken in Deutschland. Mehr als 3.500 Herzpatienten im Jahr werden von den rund 310 qualifizierten und engagierten Klinikmitarbeitern behandelt.

24 h-Bereitschaft an 365 Tagen im Jahr
Kardiologie/
Chest Pain Unit (CPU): Tel. +49 7821 925 4444
Herzchirurgie: Tel. +49 7821 925 2221
www.herzzentrum-lahr.de

